

ES GIBT KEINE ORIGINALE. PIRATENKUNST UND DIGITALKULTUR.

“Die Frage lautet nicht ist dieses Kunstwerk originär?’ sondern ‘reflektiert es die Tradition in einer Art und Weise der Erweiterung und Erläuterung unseres heutigen Lebens?’ ...die sogenannte Illusion von Individualität in einer Welt bloßer Täuschung.” (Baudrillard).

Ein Überdruß an Bildern und ein Zweifel an dessen Originalität mögen die Ursache dafür sein, dass ich begann, mit Kopiergeräten zu arbeiten. Als ich 1980 zum ersten Mal einen Fotokopierer auf seine “Kunstqualifikation” hin untersuchte, war ich sehr enttäuscht. Ich benutzte damals einen Fotokopierer, der nicht imstande war, mir die Farben zu geben, die ich von der Malerei her gewohnt war. Das Gerät reizte mich dennoch. Mir gefiel seine objektive, reine Funktionsweise. Es hat einige Jahre gedauert, bis ich eine brauchbare “Maschinensprache” entwickelt hatte. 1982 bis 1986: “copies of nothing”, ein ironisches Konzept zum Reproduktionswahn unserer Zeit. Auf der Suche nach dem Nichts bin ich auf Licht gestoßen (welches mir der Fotokopierer immer entgegenstrahlte: Reflectors — copy of light: 1985 - 1987). Das Licht wurde Objekt und Subjekt zugleich.

Ich stellte mir die Frage: Gibt es überhaupt Originale? Ist nicht jedes Kunstwerk eine Ansammlung von bewusst oder unbewusst gewählten Elementen aus einem bereits vorhandenen Ganzen? “Niemand kann sich dem System der Manipulation entziehen; der Künstler kann jedoch den Prozess der Manipulation durch seine Arbeit bewusst machen: er kann das Unvermögen, etwas originäres zu schaffen, akzeptieren” (Adam Gopnik, The New Yorker, 23. Mai 1988). Die Benutzung von Technologie erscheint mir als ein konsequenter Schritt. Zum einen kann das Vorhandene gespeichert (Digitalkopierer, Computer), zum Anderen können medienspezifische Experimente andere Betrachtungsweisen provozieren. Alles bewegt sich weiter. Die Technologie in der Kunst reflektiert die sich transformierende Realität, die wir im gesamten Lebensbereich zu spüren bekommen.

The pirate art process:

Es gibt jetzt Kopiergeräte, die alles speichern, was kopiert wurde. Dies ist nicht der eigentliche Zweck des Kopierers, sondern eine Nebenerscheinung, die mir “reales Direktmaterial” liefert. Was wurde gespeichert, von wem, wann, warum? Diese unbekanntenen Faktoren stellen eine potentielle Energie dar, die eines Tages vielleicht eingelöst wird. Durch wen und wie? Wird es ein Konflikt bezüglich der Copyright-Frage sein, oder ist es ein Ausgangspunkt für eine kollektive Arbeit? Dieser Prozess liebäugelt mit einer Vorliebe für Zufall, Ironie und Kommunikation. Die “erbeuteten” Bilder (die teilweise mit Bildzitaten aus meinen früheren Arbeiten kombiniert werden), reflektieren die momentane Situation unserer Kultur, eine Copy-Kultur, die sich ebenso in vielen künstlerischen Ausdrucksweisen als Neodies und Neo-das bezeichnet.

(Georg Mühleck, 1988)